

Niemand schöpfte in Bern Verdacht, als am 5. September 1915 in der sonntäglichen Morgenruhe früh um zehn Uhr gut drei Dutzend internationale Vogelfreunde in vier Pferdefuhrwerken in das zwölf Kilometer entfernte Bauerndorf Zimmerwald aufbrachen. Nach zwei Stunden Fahrt durch eine idyllische Landschaft erreichte die bunte Truppe, in der sich nur wenige Frauen befanden, den malerisch gelegenen Ort und quartierte sich für die nächsten vier Tage im Hotel »Beau Séjour« (Schöner Aufenthalt) und der benachbarten Pension Schenk ein. Weder der Landjäger Meier, der dem Wirt Anton Eberle lediglich wegen »Überwirtens und unerlaubtem Tolerieren von Tanz« eine Strafe aufbrumpte, noch ein anderer Dörfler ahnte, dass sich hinter den fröhlich zechenden Ornithologen eine Versammlung der bekanntesten sozialistischen Kriegsgegnerinnen und Kriegsgegner Europas verbarg. Das Verdienst der klandestinen Vorbereitung und Durchführung der Zimmerwalder Konferenz – wie sie kurz danach benannt wurde – kam dem Sozialdemokraten Robert Grimm zu, der als Redakteur der *Berner Tagwacht* und Nationalrat zu den profiliertesten Köpfen im politischen Leben der Schweiz zählte. Sein umfangreicher Nachlass, der sich seit 1959 im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam befindet, kann als das verbürgte Archiv der Zimmerwalder Bewegung bezeichnet werden.

An der Konferenz nahmen insgesamt 38 Marxistinnen und Marxisten teil, die offizielle Delegationen der sozialistischen Parteien aus Bulgarien, den Niederlanden, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden, Rumänien und Russland repräsentierten. Ohne Mandat waren Vertreter oppositioneller Gruppen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz erschienen. Zu den namhaften Delegierten zählten aus Russland Pawel Axelrod, Lenin, Julius Martow, Grigori Sinowjew und Leo Trotzki. Aus dem Deutschen Reich kamen zehn Teilnehmer – darunter Julian Borchardt, Georg Ledebour, Ernst Meyer, Willi Münzenberg und Bertha Thalheimer – die stärkste Gruppe. Die polnischen Sozialisten hatten Karl Radek geschickt; Angelika Balabanowa und Giacinto Serrati waren für die italienischen Arbeiterpartei erschienen, und die französischen Sozialisten hatten Albert Bourderon und Alphonse Merheim entsandt. Zu den wenigen Frauen zählte Henriette Roland Holst, die aus den Niederlanden angereist war.

Sozialchauvinismus und -patriotismus

Die Konferenzteilnehmer standen vor einer schwierigen Situation. Seit über einem Jahr tobte in Europa der Erste Weltkrieg, der schon unzählige Opfer gefordert hatte und bis 1918 rund 17 Millionen Menschen das Leben kosten sollte. Das bestialische Schlachten war nur möglich geworden, weil nahezu alle in der II. Internationale organisierten Arbeiterparteien nach dem 4. August 1914 die früher gefassten Beschlüsse verrieten, zu ihren jeweiligen Regierungen übergelaufen waren und nunmehr aktiv an der sogenannten Vaterlandsverteidigung bzw. am »Burgfrieden« mitwirkten. Der Schock über diesen Verrat saß tief bei allen linken Kriegsgegnern, denn noch bis kurz vor Beginn der Kämpfe hatte es machtvolle Demonstrationen in ganz Europa gegen das drohende Gemetzel gegeben. Im einmütig verabschiedeten Basler Manifest der II. Internationale vom November 1912 hatte es geheißt, dass seitens der Mitgliedsparteien alles zur Kriegsverhinderung getan werden muss. Für den Fall, dass dies nicht gelingt, enthielt das Manifest konkrete Leitlinien für eine eigenständige Außenpolitik und forderte, »die Arbeiter aller Länder auf, dem kapitalistischen Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenzustellen«.

In den ersten Wochen nach der Entfesselung des Krieges herrschten zunächst Ratlosigkeit, Resignation und Wut in den oppositionellen Strömungen der einzelnen Arbeiterparteien. Die schon vor Kriegsbeginn vorhandene Ausdifferenzierung der Parteien in eine rechte und eine linke Strömung sowie ein »Zentrum« vertiefte sich rasch und spürbar. Zu den ersten kämpferischen Wortmeldungen des linken Flügels in der internationalen Arbeiterbewegung zählte das maßgeblich von Lenin verfasste Manifest des



Lenin und 37 weitere Kommunisten trafen sich Anfang September 1915 im Hotel »Beau Séjour« nahe Bern. Sie tarnten ihre Zusammenkunft als internationale Versammlung von Ornithologen (Spätere Ansichtskarte, ohne Datum)

»Haltet unversöhnlich Gericht«

Schlussstrich im Schweizer Zimmerwald vor 100 Jahren. Marxistische Sozialdemokraten diskutierten einen internationalen Neubeginn. **Von Volker Külow**

Zentralkomitees der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei »Der Krieg und die russische Sozialdemokratie« vom September 1914. Darin hieß es: »Der europäische Krieg, den die Regierungen und bürgerlichen Parteien aller Länder jahrzehntlang vorbereitet haben, ist ausgebrochen. Das Anwachsen der Rüstungen, die äußerste Zuspitzung des Kampfes um die Märkte in der Epoche des jüngsten, des imperialistischen Entwicklungsstadiums des Kapitalismus in den fortgeschrittenen Ländern, die dynamischen Interessen der rückständigsten, der osteuropäischen Monarchien mussten unvermeidlich zu diesem Krieg führen und haben zu ihm geführt« (Lenin, Werke, Band 21, S. 13). Auch in der von Lenin beeinflussten Resolution der Konferenz von Lugano am 27. September 1914 klangen derartige Töne an. Die Initiative für diese offizielle Tagung ging von den sozialistischen Parteien der neutralen Länder Italien und Schweiz aus und wurde maßgeblich durch die persönlichen Kontakte zwischen Angelika Balabanowa und Robert Grimm getragen. Die hier verabschiedete Resolution enthielt schon wesentliche Punkte des späteren »Zimmerwalder Manifests«.

Unter den jetzt herrschenden Kriegsbedingungen rückte die Auseinandersetzung mit dem zunehmenden Sozialchauvinismus und Sozialpatriotismus in der Arbeiterbewegung für Lenin und seine Kampfgefährten in den Mittelpunkt der politischen Arbeit. Das schloss die konsequente Auseinandersetzung insbesondere mit den Wortführern der Vaterlandsverteidigung sowie den international renommiertesten marxistischen Theoretikern Karl Kautsky und Georgi Plechanow ein, die noch immer über großen Einfluss in der weltweiten Arbeiterbewegung verfügten und Illusionen darüber verbreiteten, wie die II. Internationale nach dem Krieg ihre Arbeit angeblich unverändert fortsetzen würde. Bereits im Dezember 1914 erwog Lenin angesichts des beispiellosen Zusammenbruchs der Vorkriegsinternationale hingegen, »zur alten marxistischen Bezeichnung Kommunist zurückzukehren« (LW 21, S. 82).

Spaltung oder Wiederbelebung?

Im ersten Halbjahr 1915 spitzten sich die Auseinandersetzungen deutlich zu, nicht zuletzt weil Karl Liebknechts »Nein« zu den Kriegskredi-

ten am 2. Dezember 1914 europaweit Resonanz erhielt. Einerseits entstanden nun immer mehr oppositionelle Gruppierungen in den einzelnen Arbeiterparteien, darunter auch mehrere in Deutschland, wie die »Lichtstrahlen«-Gruppe um Julius Borchardt und die Gruppe »Internationale« um Liebknecht und Rosa Luxemburg, die beide auch mit Grimm in Kontakt standen. Andererseits versuchten die sozialpatriotischen Führer der II. Internationale, aktions- und mehrheitsfähig zu bleiben. In diese Bemühungen ordneten sich auch separate Konferenzen seitens der Entente-Sozialisten insbesondere aus Großbritannien und Frankreich sowie deutscher und österreichischer Sozialdemokraten ein, die naturgemäß keine ernstzunehmende friedenspolitische Wirkung entfalten konnten und wollten.

Vor diesem Hintergrund wurde es für die linken Kriegsgegner in der internationalen Arbeiterbewegung immer wichtiger, sich zu verständigen und zu vernetzen. Dabei spielten im Frühjahr 1915 drei Konferenzen eine Rolle, die in Bern unter der maßgeblichen Mitwirkung Lenins stattfanden, darunter die internationale sozialistische Frauenkonferenz unter Leitung von Clara Zetkin und die von Willi Münzenberg organisierte internationale sozialistische Jugendkonferenz. Jetzt kam auch zunehmend Robert Grimm ins Spiel, der ohne Rückendeckung seiner Parteiführung und mit taktischem Geschick im Frühsommer 1915 eine Konferenz der oppositionellen Kräfte gegen die Burgfriedenspolitik anbahnte. Schon zu diesem Zeitpunkt wurde aber ein Hauptproblem der künftigen Zimmerwalder Bewegung deutlich, an dem sich später die Geister scheiden sollten: Spaltung oder Wiederbelebung der II. Internationale. Grimm favorisierte die zweite Option.

In mehreren Vorbesprechungen im Juli und August wurde angesichts dieser Fragestellung sowohl um die Einladungsliste als auch die Tagesordnung der bevorstehenden Konferenz hart gerungen. Insbesondere Radek und Sinowjew – letzterer im Auftrag Lenins – drängten darauf, die »prinzipielle Grundlage der III. Internationale« zu erörtern und dementsprechend auch einzuladen. Grimm konnte sich dem Druck der Bolschewiki nicht gänzlich entziehen und beschränkte schließlich im letzten Rundschreiben vor der Konferenz die Teilnehmerzahl aller russischen und polnischen Gruppen auf je einen Vertreter, da der Anschein zu vermeiden sei,